

# Der Missionsbote

72. Jahrgang

Januar 2004



Die Augen des Herrn, deines Gottes,  
sehen vom Anfang des Jahres  
bis an sein Ende.

5. MOSE  
11, 12

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,  
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,  
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

## Fürchtet euch nicht!

„Jesus redete mit ihnen und sprach:  
Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!“

Matthäus 14, 27

Wir stehen wieder an der Schwelle eines neuen Jahres. Unser Herz mag unruhig werden im Angesicht des vielen Ungewissen im Leben und der zunehmenden Unruhe in der Welt. Eine Zeit wo man sich nicht fürchtet Gottes Gebote aus den Schulen, Heimen und Regierungskreisen zu weisen. Man verachtet den Heilsweg, das Opfer Jesu und versäumt damit seine Gnadenzeit! Wer aber auf Gottes Stimme hört, darf den Ruf Jesu vernehmen, „Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“ (Matth. 11, 28). Und wer zum Kreuz Jesu eilt brauch sich nicht zu fürchten, denn er stößt den reumütigen Sünder nicht hinaus sondern schenkt ihm das große Gnadengeschenk Gottes – den Frieden Gottes und ein neues Leben als Jünger Jesu!

Als Kind Gottes sind die vielen Verheißungen Gottes mein. Getrost darf ich in einen neuen Tag – ein neues Jahr hineinschreiten, und gewiss sein was immer mir entgegentritt, Jesus ruft mir zu . . .

### Fürchte dich nicht!

- . . . für den jungen Christ, den man in der Schule zum Bösen verlocken will – ich stärke dich
- . . . für die Mutter dessen Kind die Gemeinde verlässt – ich höre dein Flehen
- . . . für den Christ der bei der Arbeit verachtet und nicht befördert wird – ich helfe dir dein Kreuz zu tragen
- . . . für den Leidenden auf dem Krankenlager – ich bin der Herr dein Arzt
- . . . für das einsame Kind Gottes auf dem Lebensweg – ich gehe mit dir
- . . . für den grau gewordenen Pilger – ich trage dich
- . . . für das Waisenkind auf der Straße – ich bin der Vater der Waisen
- . . . für den treuen Zeugen Jesu der im Gefängnis sitzt – ich bin bei dir alle Tage
- . . . für die letzte Wegstrecke – ich habe den Tod überwunden

Im angeführten Text sprach Jesus diese tröstenden Worte zu seinen Jüngern, die im Sturm große Not litten. Jesus kannte ihre Not und kam zu ihnen. In diesem neuen Jahr, können auch wir in große Nöte der Anfechtung, Krankheit, Verluste . . . hineinkommen. Jesus wird uns den Sturm stillen oder uns in dem Sturm beruhigen.

In der Bibel lesen wir wiederholt „Fürchte dich nicht!“ als ob der Herr sagen will „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Wir dürfen völlig in Jesu Liebesarmen geborgen sein.

Euer Mitpilger auf dem Lebensweg zur ewigen Heimat,

Harry Klinger

**A**uf natürlichem Weg scheint oft keine Lösung der Fragen möglich, vor denen ich stehe; aber mein kurzer Verstand kann nicht sehen, was für große Wunder der wunderbare Gott für mich in Bereitschaft hat. Ich will ihm meine Sache befehlen und nicht auf meine Leiden blicken, ihm auch nicht Zeit und Stunde vorschreiben, sondern ihn anbeten unter dem Kreuz.

## Unbegründete Sorgen

Jemand hat sehr treffend gesagt: „Es ist die Furcht, die uns die größte Unruhe und Not verursacht.“ Oft sind die Dinge, die wir erwarten und befürchten, gar nicht so schlimm oder treffen überhaupt nicht ein.

Überblicke dein Leben und denke nach, wieviele Leiden und Trübsale du voraussahst und befürchtetest – sie warfen lange vorher ihre düsteren Schatten über dein Leben –, und manche von ihnen trafen nie ein. Sie verpassten sozusagen irgendwo den Zug, oder verfehlten irgendwo den Anschluss und fuhren in eine andere Richtung.

Manche Trübsal, die dir anfänglich so groß erschien, erwies sich später, als sie dir nahe kam, durchaus nicht so schwer; andere überwandelst du mit Leichtigkeit und wieder andere wurden dir Treppenstufen zum Himmel.

Vielleicht ist dir jene alte Geschichte bekannt von dem Mädchen, das man in der Küche weinend fand. „Worüber weinen Sie denn, Marie?“ wurde sie gefragt. „O“, jammerte sie, „ich befürchte, dass meine Kinder ertrinken werden.“ „Nanu“, hielt man ihr vor, „Sie sind doch gar nicht verheiratet.“ „Nein“, erwiderte das Mädchen, „aber ich dachte gerade daran, wie schrecklich es wäre, wenn ich verheiratet sein und Kinder haben würde und sie in den Fluss fallen und ertrinken würden!“

Wir lächeln über diese Geschichte; aber sind nicht manche von uns ebenso töricht wie jenes Mädchen? Schau doch darum nie in die Zukunft und suche dort Leiden und Trübsale! Wenn sie kommen sollen, werden sie auch ohne deine Vorahnung kommen, laufe ihnen nur nicht noch entgegen!

Viele Menschen sind wie Martha in Bethanien – sie machen sich viele Sorgen; oder wie Nebukadnezar, der sagte: „Ich sah einen Traum und erschrak, und die Gedanken, die ich auf meinem Bette hatte und das Gesicht, so ich gesehen hatte, betrübten mich“ (Dan. 4, 2).

Es gibt sehr viele Menschen, die sich durch ihre Träume schrecken lassen oder durch besondere Eindrücke, die sie aus dem Schlaf wecken. Manche Träume sind allerdings außergewöhnlich. Auch die Bibel spricht davon, dass Menschen Träume hatten, die von Bedeutung waren. Diese Gesichte und Träume waren aber etwas ganz Ungewöhnliches. Vielleicht hatten die betreffenden in ihrem Leben ein- oder zweimal einen solchen Traum; die übrigen Träume waren alle ohne jede Bedeutung. Wenn uns Gott einen besonderen Traum gibt, dann wird er uns auch über dessen Sinn nicht lange im Unklaren lassen.

Sorge dich darum nicht über deine Träume! Gott schickt dir nie einen Traum, um dich in Angst und Schrecken zu versetzen, es sei denn, dass er dazu diene, dich von deinen Sünden zu erwecken und dir deinen geistlichen Zustand klarzumachen. Lege dir nie einen Traum so aus, als ob er dir Leiden bedeute und ängstige dich nicht unnütz darüber. Glaube vielmehr, dass es Gottes Wille ist, dich durch seine Warnung vor Leiden zu bewahren und dich stark zu machen, ihnen mutig zu begegnen.

Andere Leute sorgen sich wieder über Gedanken, die in ihren Sinn kommen. Irgend ein Gedanke, dessen Quelle sie nicht kennen, macht einen tiefen Eindruck auf sie. Sie haben nicht die Kraft, ihn abzuschütteln und glauben deshalb, einen verborgenen Sinn darin zu finden. Ängstige dich nie über solche Dinge!

Manche machen sich viel Sorge über böse Gedanken, die immer wiederkehren, obwohl sie sie abzuschütteln versuchen. Sie glauben dann, dass sie vor Gott nicht

recht stehen. Es mag viele Gründe geben, warum böse Gedanken den Menschen belästigen und hartnäckig immer wiederkehren. Vertausche aber die bösen Gedanken so viel wie möglich mit guten und Sorge dich nie darüber!

In dem Schienennetz der Eisenbahn gibt es viele Kreuzungen; an diesen Stellen können leicht Entgleisungen vorkommen. Wenn ein Zug in Gefahr ist, in einen anderen hineinzufahren, muss er rasch auf ein Nebengleis geleitet werden. So brauchen wir auch für unsere Leiden und Trübsale ein Nebengleis. Den besten Weg hierzu zeigen uns die Worte: „Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorgt für euch.“ Das ist etwas, was wir alle lernen müssen und wir können darin so geübt werden, dass wir instande sind, allen unseren Leiden ein Nebengleis zu stellen, so dass sie entgleisen.

Der Herr ist immer bereit, uns in allen Lagen zu helfen. Er ist eine gegenwärtige Hilfe zu jeder Zeit der Not. Lasst uns darum lernen, alles auf ihn zu werfen und ihm zu vertrauen.

In einem anderen Sinn haben manche Leute ein eigenes Nebengleis mit einer offenen Weiche; jeder Sorgen- und Leidenswagen der herankommt, kann sich ungehindert ihnen nahen. Manches Leid entsteht dadurch, dass man die Nöte und Schwierigkeiten anderer zu sich hereinnimmt. Sorgen und Nöte, die uns nicht gehören, sollten an uns vorübergehen; wir müssen sie denen überlassen, denen sie gehören und zuge-dacht sind. Wir dürfen und sollen wohl anderen helfen, soviel es in unseren Kräften steht, aber wir dürfen nicht ihre Sorgen und Lasten auf uns laden.

Begegne in dieser Weise allen Dingen, die dir bisher Kummer gemacht haben. Versuche nicht die Brücke zu überschreiten, ehe du sie betreten hast. Halte dir immer die Tatsache vor Augen, dass viele der gefürchteten Dinge den Zug verpassen und dich nie erreichen; darum ist es ganz nutzlos, sich schon vorher darüber zu sorgen und zu grämen.

*(Auszug aus: „Das Geheimnis eines fröhlichen Herzens“ von C. W. Naylor)*

## **„Ich will dich nicht verlassen noch versäumen!“**

Hebräer 13, 5

Eine arme Negerin verdiente sich durch harte Arbeit ihren kärglichen Lebensunterhalt. Dennoch war sie ein fröhliches, unbekümmertes Gotteskind.

Eine gläubige Dame, die sehr pessimistisch veranlagt war, traf sie eines Tages und sagte zu ihr: „O Nancy, es ist ja schon recht, wenn du glücklich bist; aber ich denke doch, der Gedanke an deine Zukunft müsste dich ernüchtern. Nehmen wir beispielsweise an, du würdest krank und könntest nicht mehr arbeiten, oder dein jetziger Arbeitgeber würde wegziehen und du fändest keinen neuen Arbeitsplatz, oder stell dir nur vor –“

„Hör auf!“ rief Nancy. „Ich stelle mir gar nichts vor, und ich Sorge mich auch nicht! Der Herr ist mein Hirte, und ich weiß, mir wird nichts mangeln. Und außerdem machen dich gerade diese Vorstellungen und Sorgen so unglücklich. Du tätest gut daran, sie aufzugeben und einfach dem Herrn zu vertrauen!“

Es steht ein Wort in der Bibel, das alle Sorgen aus dem Leben eines Gläubigen verbannen wird, wenn er es annimmt und in kindlichem Glauben danach handelt. Es steht in Hebräer 13, 5 – 6: „Lasset euch genügen an dem, was da ist. Denn er hat gesagt: ‚Ich will dich nicht verlassen noch versäumen!‘ also, dass wir dürfen sagen: ‚Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was sollte mir ein Mensch tun?‘“

## **„Doch es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind.“**

Jesaja 8, 23

Die Psychologie (Seelenkunde) geht von der Voraussetzung aus: Was man vom Menschen wahrnimmt, ist nur die Fassade. Dahinter kommt erst das Eigentliche. Hinter dem Äußeren sieht es ganz anders aus.

Als die Psychologie nun anfing, den Menschen hinter der Fassade zu studieren, entdeckte sie immer neue Abgründe. Und im letzten Abgrund der Seele – da sitzt die Angst.

Es ist wie in einer der Höhlen auf der Schwäbischen Alb. Wenn man da hineingeht, findet man herrliche Grotten und seltsame Gänge. Aber immerzu wird man begleitet von einem unheimlichen Rauschen. Irgendwo in den Tiefen ist ein verborgener Fluss. Es hat ihn noch keiner gesehen. Aber man hört sein Rauschen.

So rauschen tief in unserer Seele die Ströme der Angst.

Die Bibel erzählt von einem König Saul. Wir sehen ihn gewappnet inmitten seiner Kriegerscharen. Wer könnte auf den Gedanken kommen, dass bei ihm in der Tiefe die Angstströme rauschen?

Aber in der Nacht vor dem Kampf schleicht er verkleidet zu einer Wahrsagerin, zu der Hexe von Endor. Dieser furchtgepeinigte Mann – das ist der wirkliche Mensch!

Und in diese Menschenwelt hinein klingt nun die Verheißung Gottes: „Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind.“

Ein Licht geht auf. Die Angst muss weichen bei denen, die in dies Licht kommen. Das Licht heißt: Jesus!

## **„Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir und will dich segnen.“**

1. Mose 26, 24

Es wird gesagt, dass der Honigsauger, der zu den winzigsten Vögeln gehört und in Indien zu Hause ist, sich ein hängendes Nest baut, das er an vier hauchdünnen Fäden aufhängt. Es ist ein wunderbar zartes, kunstvolles Gebilde, mit einem richtigen kleinen Dach und einer winzigen Halle, zu dessen Zerstörung schon ein kräftiger Wasserspritzer oder die Berührung eines Kindes ausreicht.

Fräulein Carmichael erzählt, wie sie einmal einen Honigsauger ein solches Nest bauen sah – kurz vor Beginn des Monsunregens! Sie konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier die Kunstfertigkeit und Klugheit dieses Vögelchens vergeblich sein würde; denn wie könnte ein so zartes Bauwerk, das den Winden und wolkenbruchartigen Regengüssen schutzlos ausgesetzt war, standhalten?

Der Monsun setzte mit voller Stärke ein, und sie beobachtete das in den Zweigen unter der Gewalt des Sturms hin- und herschwankende Nest. Erst jetzt bemerkte sie, dass es so dicht unter den Blättern angebracht war, dass diese die Wassertropfen wie eine Dachrinne ableiten konnten.

Da saß nun der kleine Vogel und hatte sein Köpfchen auf den kleinen, balkonartigen Vorsprung des Nestes gelegt. Sooft ein Wassertropfen auf seinen langen, geschwungenen Schnabel fiel, saugte der Vogel ihn wie köstlichen Nektar ein. Die Stürme tobten, aber der Vogel saß ruhig und furchtlos auf seinen Eiern.

Wir haben einen viel festeren Ruheort für Haupt und Herz als der kleine Vogel auf seinem Nestsims. Wir haben Gottes Verheißungen. Und sie genügen uns, wie heftig der Sturm auch toben mag!

**Ich aber fürchtete mich gar sehr und sprach zum König . . . : „Sollte ich nicht übel sehen? Die Stadt, da das Begräbnis meiner Väter ist, liegt wüste, . . . “** Nehemia 2, 2 und 3

Sieh da, welch ein Eingeständnis!

„Ich fürchtete mich sehr!“ – Wer das Leben dieses starken Mannes Nehemia von außen ansieht, der sieht nur kühne Zielstrebigkeit, klare, männliche Entschlossenheit und einen großen Glaubensmut.

Und da lässt uns dieser Mann in sein Herz sehen: „Ich fürchtete mich sehr!“ Er will die zerstörten Mauern Jerusalems wieder bauen. Aber dazu braucht er die Hilfe des persischen Königs, dazu braucht er Urlaub vom Königshof. Wenn er dies nun erbittet – kommt er nicht in den Verdacht, es mit den Feinden des Perserreiches zu halten? Wird es nicht Verwunderung hervorrufen, wenn er, der hohe Beamte, sich für das arme Volk Gottes einsetzt?

„Ich fürchtete mich sehr.“

Es ging auch dem Nehemia wie allen Knechten Gottes: Es geht durch innere Verzagtheit und Armut.

Ja, der Sohn Gottes selbst zitterte und zagte in Gethsemane.

Es geht im Leben der Kinder Gottes durch Furcht. Aber die Furcht darf uns nicht bestimmen und beherrschen. „Ich sprach zum König . . .“, erzählt Nehemia. Er bricht durch die Furcht hindurch. Nein – sein Herr und Heiland reißt ihn durch die Furcht hindurch. David sagt im 34. Psalm: „Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.“

W. B.

**„Fürchte dich nicht, sondern sei fröhlich und getrost; denn der Herr kann auch große Dinge tun.“** Joel 2, 21

**Und sie sprachen untereinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“** Markus 16, 3

Frauen am Ostersonntag kamen von einer Not in die andere. Erst der schreckliche Karfreitag! Dann die Angst um das eigene Leben! Und als sie nun die letzte Liebespflicht an Jesus erfüllen wollten – „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“

Und doch lag eine leise Hoffnung in ihrer Frage: „Es findet sich vielleicht ein starker Mann, der uns hilft.“ Aber hier irrten sich die Frauen. Nicht von Menschen kam ihnen die Hilfe. „Sie sahen dahin und wurden gewahr, dass der Stein abgewälzt war.“ Der lebendige Gott selbst hatte eingegriffen.

Das Schöne an der Geschichte ist, dass der Stein schon abgewälzt war, während die Frauen sich noch sorgten. Sie hätten sich die Sorge sparen können.

Dem gesegneten Gottesmann J. P. Diedrichs klagten einmal ein paar Freunde ihre Sorgen. Da erwiderte er: „Ich machte kürzlich mit Freunden eine Kutschfahrt. Ich saß auf dem Rücksitz. Als wir eine Straße mit Schlaglöchern und Steinen passiert hatten, stöhnten die Freunde: ‚Das war ja schrecklich! Wir dachten beim Anblick der schlechten Straße, der Wagen ginge zu Bruch!‘ – Ich aber hatte die Fahrt genossen. Das lag daran, dass ich rückwärts fuhr. Ich sah die Löcher erst, wenn wir darüber weg waren.“ – Dann wendete er das aufs Geistliche an: „Ein Christ überlässt die Sorgen um

das Kommende dem Heiland. Er fährt gleichsam rückwärts. Er betrachtet, durch wieviel Nöte ihn sein Herr herrlich hindurchgeführt hat. Und darüber wird sein Herz voll Lob und Dank.“

*Quält dich ein schwerer Sorgenstein, dein Jesus wird ihn heben;  
es kann ein Christ bei Kreuzespein in Freud und Wonne leben.  
Wirf dein Anliegen auf den Herrn und Sorge nicht; er ist nicht fern,  
weil er ist auferstanden.*

**„Jesus sagte zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf und bedrohte den Wind und das Meer; da ward es ganz stille.“** Matthäus 8, 26

Zwei Kinder waren auf dem Feld, um bei der Ernte zu helfen. Sehr schnell zog ein furchtbares Gewitter auf. Am Himmel wurde es so dunkel, dass man Angst bekommen konnte. Die Pferde scheuten und gingen dem Bauern durch. Alles rannte panikartig vom Feld, nur Johanna und der kleine Stephan konnten nicht so schnell fliehen. Donner und Blitz wechselten ununterbrochen ab. Die Kinder fürchteten sich sehr. Stephan fragte Johanna: „Was sollen wir nur tun? Wir werden ganz nass, und wenn ein Blitz einschlägt, dann sind wir tot.“

„Hab nur keine Angst, kleiner Stephan!“ sagte Johanna, „der Heiland hat seinen Engeln befohlen, dass sie uns behüten. Wir laufen dort hinüber in die Feldscheune und beten zum Vater im Himmel. Der allmächtige Gott wird uns behüten!“ Grell zuckten die feurigen Blitze zur Erde. Die beiden rannten in die Scheune und knieten dort nieder. Ständig wurde das Gebäude von neuen Blitzschlägen erschüttert. Johanna deckte den kleinen Stephan mit ihrem großen Tuch zu und rief zum Herrn: Lieber Herr Jesus, du hast doch damals deine Jünger auch aus dem furchtbaren Unwetter gerettet. Hilf du uns auch jetzt aus der großen Not!“ Der Sturm heulte um die Feldscheune, es schien, als würde das Dach davongerissen werden. Die Blitzschläge kamen immer näher. Als Johanna emporsah, erblickte sie am Scheunentor eine leuchtende Gestalt, die ihr zuwinkte, die Scheune zu verlassen. Was sollten die Kinder tun? Noch nie hatte Johanna solch eine herrliche Gestalt gesehen. Der Engel Gottes winkte ganz intensiv und blickte sie liebevoll an.

„Stephan, komm, wir müssen aus der Scheune fliehen!“ rief Johanna.

„Aber wohin sollen wir denn bei diesem furchtbaren Regen gehen?“ fragte er mit angst-erfüllter Stimme.

„Komm, Stephan, der Herr Jesus wird uns behüten!“ Schnell liefen die Kinder zum Scheunentor hinaus. Es hagelte jetzt heftig vom Himmel. Der Sturm war so stark, dass ihnen fast der Atem wegblieb. Einige Meter von der Scheune entfernt stand ein alter Erntewagen.

*„DER MISSIONSBOTE“,  
ein christliches Blatt, das monatlich im  
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission  
herausgegeben wird.*

*Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel  
bitte an den Editor senden:*

*Harry Semenjuk  
10024-84 Ave.*

*Edmonton, AB T6E 2G5 Canada  
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396  
Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc  
www.gemeindegottes.org*

*„Der Missionsbote“ is published monthly by  
The Canadian Mission Board of the German  
Church of God.*

*Printed by Christian Unity Press,  
York, Nebraska 68467 U.S.A.*

Unter diesen Wagen krochen die Kinder und beteten laut zum Vater im Himmel: „Herr Gott, hilf uns doch bitte, Jesus Christus, hilf uns, wir haben solche Angst! Bitte, bitte, hilf uns!“

Plötzlich gab es einen ohrenbetäubenden Knall, der Blitz schlug in die Feldscheune ein. In Sekundenschnelle stand das ganze Stroh lichterloh in Flammen. – Bald hörte das entsetzliche Gewitter auf. Die Scheune brannte in wenigen Minuten bis auf den Grund nieder. Aber die Kinder waren durch den Dienst der Engel Gottes gerettet. Ihre Eltern umarmten sie und weinten vor Freude, als sie hörten, wie herrlich der allmächtige Gott sie aus der größten Not gerettet hatte.

## Wohin?

Ein Kaninchen flieht in seine Höhle, wenn es Schutz sucht, und ein Vogel ruht sich in seinem Nest aus. Eine Katze sucht ihren Korb, in den sie sich verkriecht, – und der Hund nimmt in seiner Hütte Zuflucht.

Und der Mensch? Wohin kann ein Mensch kommen, der Angst hat und bedrückt ist? Wohin soll ein Mensch gehen, der erschöpft und verzweifelt ist? Wohin darf ein Mensch eilen, der sich festgefahren hat und keinen Ausweg mehr sieht? Ja, wohin soll ein solcher Mensch sich wenden? Siehst du, ich spreche ja nicht von einzelnen Menschen, es geht ja um eine größere Zahl, die sich mit dem Festfahren identisch erklären können.

Und was wurde nicht schon alles versucht und unternommen dem Menschen zu helfen! Der eine greift zur Flasche, der andere zu den Drogen – aber Hilfe, wahre Hilfe findet man nicht. –

Einen Hinweis, wohin der Mensch gehen darf, finden wir in Psalm 90, 12. Es ist ein jahrtausende Wort, – erprobt und bewährt: „Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.“ Das ist die Hoffnung für alle Festgefahrenen.

## Brich durch!

**Brich durch aus Angst und Zagen,  
in ihn das Herz gesenkt;  
willst du's mit ihm nicht wagen,  
der alle Welten lenkt?  
Wirf ab dein müdes Grämen,  
Gott ist die größte Macht,  
es kann dir niemand nehmen,  
was er dir zugedacht.**

**Und bräche auch zusammen  
das letzte, was du hast,  
er ist in Sturm und Flammen,  
er hält dich fest gefasst.  
Nichts kann die Hände lähmen,  
die alle Welt gemacht;  
es kann dir niemand nehmen,  
was er dir zugedacht.**

**Und wär' auf allen Wegen  
der letzte Stern verblasst,  
aus Nacht strömt Licht und Segen,  
wem er die Hand gefasst.  
Wenn auch die Sorgen kämen,  
wie Wetter aus dem Schacht,  
es kann dir niemand nehmen,  
was er dir zugedacht.**

**Gib dich in seine Hände,  
sein ist Gewalt und Rat,  
dass er das Werk vollende,  
das er begonnen hat.  
Dein Sorgen zu beschämen,  
kommt er in tiefer Nacht . . .  
es kann dir niemand nehmen,  
was er dir zugedacht.**

Fritz Woike